

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1982
NNU	51	309 – 315	Verlag August Lax

Der Schlangenberg — Eine mittelalterliche Burgstelle in der Gemarkung Eldagsen (Stadt Springe, Ldkr. Hannover)

Von
Christine Reiche und Norbert Steinau

Mit 3 Abbildungen

Zusammenfassung:

Im Rahmen der Untersuchung der wüsten Orte um Eldagsen konnte im Gebiet der spätmittelalterlichen Wüstung Reinwerdessen eine bisher unbekannte kleine Befestigungsanlage nachgewiesen werden. Es handelt sich dabei um eine mittelalterliche Niederungsburg, die Sitz der Ministerialenfamilie von Reinwerdessen gewesen sein dürfte.

Einleitung

Anlässlich eines Historisch-Geographischen Geländepraktikums des Geographischen Instituts der Universität Hannover zur Erforschung der Wüstungen im Raum Eldagsen unter Leitung von Prof. Dr. SEEDORF wurde 1981 u. a. die spätmittelalterliche Wüstung Reinwerdessen, die im Südwesten des Gebietes der ehemaligen Stadt Eldagsen (Stadt Springe, Ldkr. Hannover) liegt, untersucht¹. Dabei fiel den Verfassern ein auf der TK 25, Nr. 3823 Coppenbrügge (1974) verzeichneter Hügel (Lage: r 35 41 820, h 57 81 780) am Rand der wüsten Ortsstelle auf, der heute nicht mehr vorhanden ist. Die folgenden Ausführungen sollen die Anhaltspunkte benennen, die es erlauben, diesen Hügel als Standort einer mittelalterlichen Burgstelle anzusprechen.

Karten- und Luftbildanalyse

Zunächst galt es, die genaue Lage des verschwundenen Hügels zu bestimmen und Informationen über die Beschaffenheit des umliegenden Geländes zu gewinnen. Das Urmeßtischblatt von 1898 (Königlich Preußische Landesaufnahme, Blatt Eldagsen) verzeichnet den Hügel in einem Wiesengelände, das sich westlich an den Elm-

¹ Herrn Prof. Dr. H. H. SEEDORF sei an dieser Stelle für die vielen Gespräche und Anregungen besonders gedankt, ebenso Herrn Dr. H.-W. HEINE vom Institut für Denkmalpflege, Hannover für seine freundliche Anteilnahme und Unterstützung.

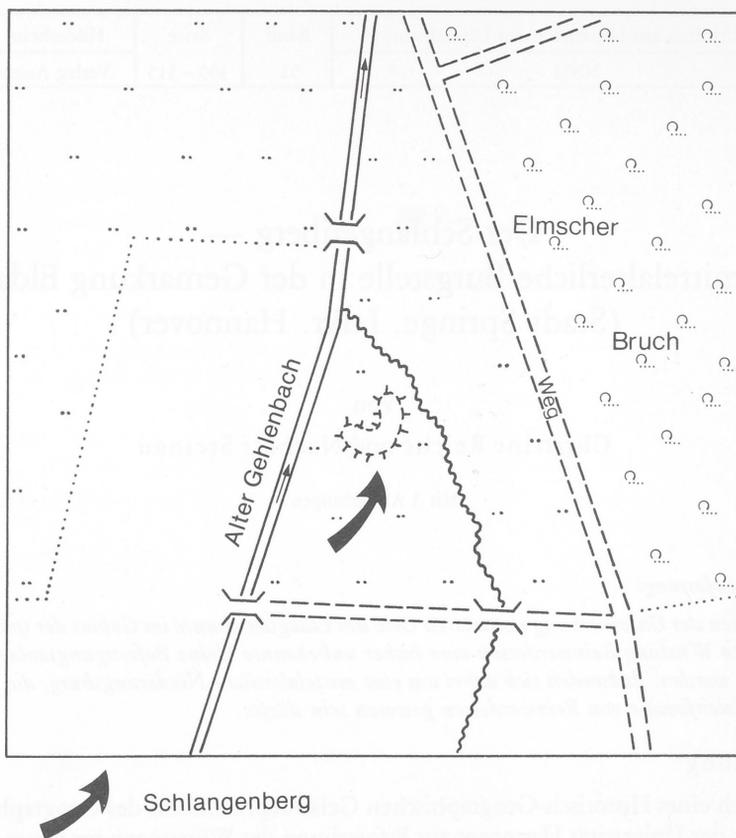


Abb. 1

Eldagsen, Stadt Springe, Ldkr. Hannover.

Lage des „Schlangenberges“ — Entwurf nach der Königlich Preußischen Landesaufnahme, Blatt 2088 (Eldagsen), Ausgabe 1898.

M. 1:5000.

schen Bruch anschließt (Abb. 1). Westlich des Hügel erkennt man den begrädigten Lauf des Alten Gehlenbaches, östlich zieht ein kleiner Wasserlauf dicht an ihm vorbei. Auf der Verkoppelungskarte (Karte von der Feldmark Eldagsen von 1840/42) fließt der Alte Gehlenbach noch in unreguliertem Zustand östlich des Hügel, der hier den Namen „Der Schlangenberg“ führt (Abb. 2). Das umgebende Gelände ist auch 1840/42 als Wiese gekennzeichnet. Auffällig ist, daß das Hügelareal und ein Stück der umgebenden Wiesen im Besitz der Stadt Eldagsen war (d. h. es gehörte zur Allmende), aber isoliert von den übrigen Gemeinheitsflächen lag. Schließlich ist der Hügel noch auf einer Kartenskizze verzeichnet, die einer Akte des Niedersächsischen Hauptstaatsarchivs beiliegt, welche Dokumente über einen Streit zwischen

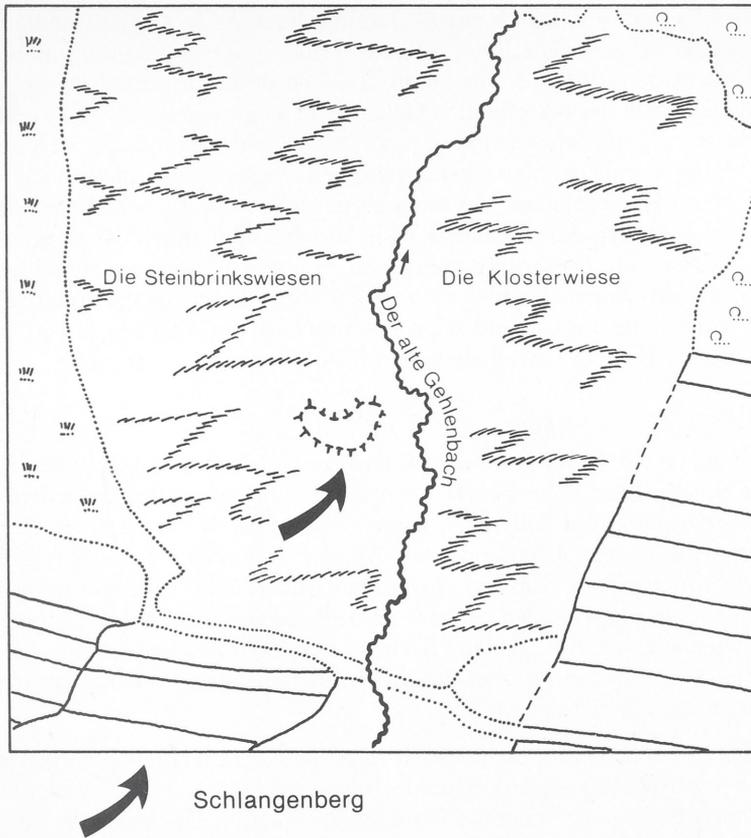


Abb. 2

Eldagsen, Stadt Springe, Ldkr. Hannover.

„Schlangenberg“ — Entwurf nach der Karte von der Feldmark Eldagsen im Amte Calenberg, 1840/42.

M. 1:5000.

dem Amtmann Wedemeyer aus Eldagsen und dem Kloster Wülfinghausen über den genauen Grenzverlauf zwischen der Wedemeyer'schen Wiese und der klösterlichen Remser Wiese enthält (Nds. HStA Hann., Hann. Des. 94 Spez 28 Wülfinghsn. A XX Nr. 39, 1778/80). Auf dieser Skizze ist das Hügelareal aber lediglich als kleine, buschwerkbestandene Erhebung leicht hervorgehoben.

Die Lage des Hügel kann somit als typische Niederungslage im Überschwemmungsbereich des Alten Gehlenbaches bezeichnet werden. Der Name „Der Schlangenberg“ deutet zusätzlich darauf hin, daß hier eine trockene Stelle inmitten der feuchten überschwemmungsgefährdeten Wiesen vorhanden gewesen ist.

Der Hügel hat auf den Karten des 19. Jahrhunderts (*Abb. 1 u. 2*) eine merkwürdige, halbkreisartig gebogene Form. Die Grundfläche dieser Erhebung beträgt etwa 100 m². Zur Überprüfung der Frage, ob diese Form die ursprüngliche gewesen ist, wurde das Luftbild des betreffenden Geländes herangezogen (*Abb. 3*). Die Luftaufnahme zeigt, daß der Schlangenberg von 1840/42 und 1898 nur der Rest einer ehemals größeren Anlage ist. Man erkennt nordwestlich der Spuren des Schlangenberges ein rundliches Grabensystem, das nicht zu den alten natürlichen Läufen des Alten Gehlenbaches gehört. Auf der Westseite ist dieses System durch das regulierte Bachbett zerstört worden. Im Inneren könnte früher ebenfalls noch ein Hügel bestanden haben, der schon länger verschwunden ist. Zwischen dieser Anlage und dem Schlangenberg führte, wie das Luftbild zeigt, ehemals auch ein Arm des Alten Gehlenbaches hindurch. Weitere Einzelheiten sind nicht eindeutig zu erkennen.

Geländeuntersuchung

Im Anschluß an die Karten- und Luftbildanalyse wurde im Frühjahr 1981 die Geländearbeit durchgeführt. Die Begehungen fanden zu einem für die Scherbensuche günstigen Zeitpunkt am Ende einer langen Regenperiode auf zu dieser Zeit tiefgepflügt brachliegendem Ackerland statt. Allgemein konnte schnell festgestellt werden, daß im Bereich des Schlangenberges eine dichte Scherbenstreuung vorhanden war, während im umgebenden Gelände keine Funde gemacht werden konnten. Östlich des Hügelareals konnte der alte Bachlauf des Alten Gehlenbaches (*Abb. 1 u. 2*) anhand eines sich bandartig über den Acker hinziehenden Vorkommens kantengebundener Steine gut verfolgt werden.

Im einzelnen konnten im Hügelbereich folgende Keramiktypen geborgen werden: Helle Irdenware (1100—1350), Dunkle Irdenware (1200—1400), Violettes Steinzeug (1200—1450) und Blaugraue Ware (1300—1450)². Die Masse der Funde entfällt dabei auf die Blaugraue Ware. Dieses Ergebnis bestätigt das Resultat einer bereits im Jahr 1976 an derselben Stelle anläßlich eines Geographischen Geländepraktikums durchgeführten Scherbensuche, bei der hauptsächlich Stücke des 13. bis 15. Jahrhunderts gefunden wurden (BUCHHOLZ u. a. 1976, 46).

Bei der Geländearbeit fielen den Verfassern außerdem drei große Steinhaufen auf, die direkt am Waldrand des Elmschen Bruchs südöstlich bzw. nordöstlich des Hügelareals liegen. Es handelt sich dabei um unbehauene und bearbeitete, zerbrochene und unzerbrochene Sand- und Kalksteine, wie sie im naheliegenden Kleinen Deister anstehen. Die Befragung des Landwirts, der den Acker mit dem Hügelareal bewirtschaftet, ergab, daß solche Steine heute noch ausgepflügt werden, allerdings völlig regellos über das ganze Feld verstreut. Gespräche mit Eldagser Bürgern ergaben, daß der Schlangenberg in den 50er Jahren vom damaligen Besitzer des Untergutes eingeebnet worden ist und das bis dahin als Wiese genutzte Land zu Ackerland umgewandelt wurde. Die Menge der am Waldrand liegenden Steine spricht dafür, daß zumindest ein Teil von ihnen von dem Hügel stammen könnte.

² Für die Bestimmung und zeitliche Einordnung der Funde sei Herrn Dr. H. PLATH, Hannover, herzlich gedankt.



Abb. 3

Eldagsen, Stadt Springe, Ldkr. Hannover.

„Schlangenberg“ — Luftbild des ehem. Hügels.

Bildflug Hannover-Süd, Nr. 7/4263 v. 27. 4. 1966. Freigegeben durch Reg.Präs. Münster

(Westf.) Nr. 545/66. Vervielfältigung genehmigt B 6-23254 N/410 — 7. 2. 1983

(Nds. Landesverwaltungsamt — Landesvermessung —). Ausschnitt.

Anmerkwert ist noch, daß der Hügel nach Aussage älterer Eldagsen Bürger früher den Namen „*Schwedenhügel*“ trug. Dies könnte ein Hinweis auf eine frühere Bedeutung des Hügels als „*Schnedenhügel*“ (= Grenzhügel) hinweisen, da der Alte Gehlenbach die Grenze zwischen den Ämtern Calenberg und Springe bildete (SPIESS 1933, 50).

Urkundenanalyse

Nach der Durchführung der Geländearbeit blieb noch die Frage offen, ob die vermutliche Burganlage auch durch schriftliche Quellen nachzuweisen ist. Beim Durcharbeiten der schriftlichen Quellen über die Wüstung Reinwerdensen fand sich eine Urkunde vom 21. Januar 1241, in der Heinrich und Johann, die Söhne des verstorbenen Helmwich von Reinwerdensen, dem Kloster Wülfinghausen mit Wissen ihres Lehnsherren, dem Kloster St. Marien in Minden, für 20 Pfund Hildesheimischer Denare „*eine Curtis in Reinwerdensen mit einer Mühle und 3½ Hufen Land nebst Wiesen, Weiden, Wald, Wasser und Wasserläufen*“ verpfänden (VOLGER 1861, 126 f.).

Die Familie von Reinwerdensen läßt sich von 1241 bis 1347, als sie kurz vor dem Aussterben stand, urkundlich verfolgen (REICHE u. STEINAU 1981, 20—22). Sie gehörte dem niederen Adel an und zählte zur Gefolgschaft der Grafen von Hallermunt, welche die Reinwerdensen 1334 als ihre Freunde und Vasallen bezeichneten (HODENBERG 1855, 79). Als Standort der 1241 genannten Curtis der Familie von Reinwerdensen, die der Stammsitz des Geschlechts gewesen sein dürfte, bietet sich der Schlangenberg förmlich an.

Ergebnis

Der Hügel Schlangenberg kann aufgrund seiner Lage, dem aus dem Luftbild zu erschließenden Befestigungscharakter, der urkundlichen Überlieferung der Curtis und der räumlichen Verteilung und zeitlichen Einordnung der Keramikfunde als Standort einer mittelalterlichen Niederungsburg angesprochen werden. Der genaue Aufbau der Burganlage läßt sich aus den zur Verfügung stehenden Quellen nicht rekonstruieren, möglicherweise erfüllte die Anlage nicht alle Bedingungen, die das Befestigungsrecht forderte (PATZE 1976, 516 f.). Ob die Anlage zum Burgentyp der Moten gehört, läßt sich nicht eindeutig entscheiden. Die Burgstelle, die der Stammsitz der Ministerialenfamilie von Reinwerdensen gewesen sein dürfte, wurde vermutlich aufgegeben, als dieses Geschlecht Mitte des 14. Jahrhunderts ausstarb. Die Aufgabe der Anlage steht wahrscheinlich in Zusammenhang mit dem Wüstwerden der gesamten Siedlung Reinwerdensen, die im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts einsetzte (REICHE u. STEINAU 1981, 38).

KARTEN UND LUFTBILD:

Karte von der Feldmark Eldagsen im Amte Calenberg, gemessen in den Jahren 1840—42 durch Ost zum Zwecke der im Jahre 1850 beendigten Teilung und Verkoppelung. — Kartenarchiv des Amtes für Agrarstruktur Hannover, Kreis Springe Nr. 56.

Königlich Preußische Landesaufnahme 1:25 000, Blatt 2088 (Eldagsen), Ausgabe 1898.

Niedersächsisches Landesverwaltungsamt — Landesvermessung, Topographische Karte 1:25 000, Blatt 3823 (Coppentrügge), Ausgabe 1974.

Niedersächsisches Landesverwaltungsamt — Landesvermessung, Bildflug Hannover Süd (410), Nr. 7/4263, Maßstab 1:12 000. Aufnahmezeit: 27. 4. 1966. Freigegeben durch Reg. Präsident Münster (Westf.), Nr. 545/66 am 31. 5. 1966.

QUELLEN:

Acta betreffend die Streitigkeit zwischen dem Amtmann Wedemeyer zu Eldagsen und dem Kloster Wülfinghausen über das Land zwischen seiner und des Klosters Remser Wiese 1778/80. — Nds. HStA Hann., Hann. Des. 94 Spez 28 Wülfinghausen A XX Nr. 39.

W. VON HODENBERG (Hrsg.), *Calenberger Urkundenbuch, Abt. VIII (Archiv des Klosters Wülfinghausen)*. — Hannover 1855.

E. VOLGER (Hrsg.), *Wülfinghäuser Regesten. Ein Nachtrag zu des Freiherrn von Hodenberg Urkundenbuche des Klosters Wülfinghausen*. — Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1861, 117—194.

LITERATUR:

B. BUCHHOLZ, C. HEIN, G. HOPFE, V. LIPKA, B. THYES, *Der Kulturlandschaftswandel vom Mittelalter bis zur Neuzeit im Bereich des Elmschen Bruchs*. — Bericht über ein Geographisches Hauptpraktikum der Technischen Universität Hannover, Hannover 1976 (Mschschr. Manuskript, ungedruckt).

H. PATZE, *Rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung der Burgen in Niedersachsen*. — Die Burgen im deutschen Sprachraum, Vorträge und Forschungen 19/I. Sigmaringen 1976, 515—564.

C. REICHE u. N. STEINAU, *Die Wüstung Reinwerdensen*. — Bericht über ein Geographisches Hauptpraktikum der Universität Hannover, Hannover 1981 (Mschschr. Manuskript, ungedruckt).

W. SPIESS, *Die Großvogtei Calenberg. Die Ämter und Vogteien Calenberg, Springe, Langenhagen, Neustadt vor Hannover und Koldingen. Topographie, Verfassung, Verwaltung*. — Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens H. 14, Göttingen 1933 (Nachdruck Osnabrück 1975).

Anschriften der Verfasser:

Christine Reiche
Gertrudenstr. 7
2900 Oldenburg

Norbert Steinau
Hegelstr. 20
3013 Barsinghausen